

Mein Garten 3 : ein Garten voller Erinnerungen

Autor(en): **Venzin, Sara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **86 (2011)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Sara Venzin. Sie ist Germanistin und liebt ihren kleinen Garten in Ennetbaden.

Mein Garten 3

Ein Garten voller Erinnerungen

Seit mehr als 50 Jahren hegt und pflegt Marianne Jenny ihren Garten am Ländliweg. Über die Jahre hat sie zusammen mit ihrem Mann etliche Blumen und Bäume gepflanzt. Viele davon sind mit einer speziellen Erinnerung verbunden.

Vor fünf Jahrzehnten spielten und tobten im Garten von Marianne und Eduard Jenny am Ländliweg 7a neun Kinder. Auch Meerschweinchen, Kaninchen, Enten und zeitweise sogar zwei Schafe bevölkerten den Garten zwischen Arztpraxis und Wohnhaus. «Die zwei Schafe bekamen wir als Geschenk zu Ostern. An Pfingsten haben wir sie allerdings wieder zurückgeben müssen, weil der Platz hier einfach zu klein war und die Fliegen in der Arztpraxis störten», berichtet Marianne Jenny von ihrer Episode mit den zwei Tieren.

Natürlich bot sich der grosse Rasen vor dem Haus auch für Gartenfeste an: Einmal veranstaltete die Familie Jenny ein grosses Fest inklusive Lampionpolonaise, der Rotary Club war auch schon zu Besuch, und ein andermal wurde für rund hundert Kinderkrankenschwestern eine Feier organisiert. Ausserdem wurde im Garten regelmässig musiziert. Heute geht es hier ruhiger zu und her. Aber immer noch sind die Erinnerungen überall präsent. Fast zu jeder Blume, zu jedem Busch oder Baum gibt es eine Geschichte zu erzählen.

Der grüne Daumen liegt in der Familie

Vor rund sechzig Jahren war an der Stelle, wo heute das Heim der Jennys steht, ein Abhang bis hinunter zur Limmat. Im Jahr 1957 wurde das Wohnhaus gebaut und am Hang daneben eine Stützmauer eingezogen. So verwandelte sich der steile Hang in einen flachen, grossen Garten – eingefasst zwischen Wohnhaus, Praxisgebäude und hohen Bäumen und mit Blick zur Limmat.

Als mit neun Kindern der Platz im Wohnhaus nicht mehr reichte, wurde unter dem Garten eine weitere Wohnung eingebaut. Heute wohnt dort die jüngste Tochter des Ehepaars. Im Garten ist es vor allem der Schwiegersohn, welcher sich neben Jennys um die Pflanzen kümmert. Unterhalb der Gebäude, fast unmittelbar an der Limmat, hat er, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, einen Gemüsegarten eingerichtet. Auch seine Kinder helfen mit: «Meine Enkelin hat sogar Kartoffeln gepflanzt. Wir waren alle erstaunt, wie gut die dort unten gewachsen sind», berichtet Marianne Jenny.

Den grünen Daumen scheint die Enkelin geerbt zu haben. Marianne Jennys Vater war Biologe, ihr Bruder ebenso, und einer ihrer Söhne ist derzeit Direktor des Palmengartens in Frankfurt. Es sei allerdings nicht wegen der väterlichen Profession, weswegen sie so gern im Garten arbeite. Sie habe es einfach immer gern gemacht, beteuert Frau Jenny. «Nach der Schule wollte ich eigentlich Gärtnerin werden. Weil mein Rücken aber nicht stark genug war, hat man mich ins Seminar geschickt, und so wurde ich eben Lehrerin.» Ihr Berufswunsch war fortan ihr Hobby und ist es bis heute geblieben.

Pflanzen aus aller Welt

Im Blumenbeet neben dem Haus der Jennys blühen unter anderem Kornblumen, Nachtkerzen, weisse Lilien, Feuerlilien, Malven, Nelken und Rosen. Der Rosenstrauch birgt für Marianne Jenny eine ganz besondere Geschichte. Am Abend vor einer schweren Herzoperation ihres Mannes pflückte sie einen Rosentrieb in der Nähe des Klosters Wettingen. Nun ist die einzelne Rose zu einem grossen Strauch geworden und erinnert jedes Jahr an die schweren Tage vor und während der Operation.

Neben den einheimischen Blumen sind auch einige Pflanzen aus fremden Ländern zu finden: Eine Tochter der Jennys ist nach Argentinien ausgewandert, und so werden sie immer wieder mit Pflanzen aus Südamerika beschenkt. Zu den weiteren Exoten gehören auch die Zitronen-, Orangen- und Pfirsichbäumchen. Allerdings meint Marianne Jenny, dass sie damit kein grosses Glück habe. Der Zitronenbaum trage zwar reichlich, aber die Orangen seien nur dem Geruch nach geniessbar, im Mund seien die kleinen Früchte eher wie Gummi. Auch habe sie bereits einen Aprikosenbaum entsorgen müssen, da daraus nichts geworden sei.

Manchmal muss man halt auch mal etwas wegwerfen ...

Wäre Eduard Jenny nicht gewesen, dann wäre der Oleanderstrauch bereits auf dem Kompost gelandet. Obwohl seine Frau das Bäumchen längst aufgegeben hatte,



gab er ihm noch eine Gnadenfrist. Und siehe da – heute wächst er wieder! Neben dem wieder auferstandenen Oleander blühen und grünen auf der anderen Seite des Gartens auch ein Rhododendron, eine Magnolie, Flieder, ein japanischer Kirschbaum, rote und weisse Weinreben und ein Ginkobaum. Die Reben, welche sich an der Arztpraxis hochschlängeln, waren ein Geschenk eines Patienten, und den Ginkobaum hat Eduard Jenny vom Rotary Club für seine Dienste als Präsident erhalten.

Eine weniger gute Erinnerung weckt der nun bewachsene Platz gleich neben dem Eingang zum Garten. Dort hatte Eduard Jenny früher seine elektrische Eisenbahn aufgebaut – inklusive einer RhB-Bahn mit original «Arosa»-Aufschrift. Glücklicherweise sei sie gewesen, als die Eisenbahn-Landschaft endlich demontiert worden sei und der Platz wieder zuwachsen konnte, gesteht Marianne Jenny. Gleich daneben sei übrigens früher ein kleines Waldhäuschen gestanden, wo man des Öfteren zusammen musiziert habe. «Später ist daraus ein Terrarium geworden, wo Leguane drin lebten.»

Angesprochen auf ihre Lieblingsblume, kann Marianne Jenny sich nicht entscheiden: «Ich mag halt einfach alle Blumen sehr gern.» «Nur eine magst du nicht», fügt ihr Mann hinzu, «den Weihnachtsstern!» «Ja», erinnert sie sich, «die haben dann auch zum Glück die Leguane jeweils gefressen.»

Jene Blumen aber, die ihr besonders gefallen, vergoldet und verschenkt sie. So werden nicht nur die Blumen, sondern auch die Erinnerungen, die damit verbunden sind, verewigt und weitergegeben.